ÜBERNACHTUNGEN IM FREIEN IN ZIVILISATIONSFERNER UMGEBUNG - EIN BEISPIEL ZUM ERSCHLIEßEN DES SENSITIVEN BEREICHES IM MENSCH- MITWELTVERHÄLTNIS

Gerd Jürgen Müller

ABSTRACT

During 15 years of experiences with biological excursions, questionings concerning methods and didactics of excursions have been developed, tested and evaluated. Among other topics, the rationale research has been carried out on the behaviour of the participants in nature far from civilization. Observations and results of overnight stays in the open air are demonstrated by selected examples.

keywords: *excursions, Corsica, adventure education, sensitivity training*

EINLEITUNG

Sehr viele eigene Lebens- und Umfeldbereiche in unserer hochindustrialisierten Gesellschaft sind nicht naturnah. Aus dieser Gesellschaft heraus wird zur Zeit ständig ein bewußter oder schonender Umgang in und mit der Natur gefordert. Es werden Verzichtsstrategien entwickelt. Oft werden Erwartungshaltungen aus der zivilisationsbestimmten Umwelt auf die Natur übertragen. Sehr häufig wird die Natur in diesem Zusammenhang idealisiert dargestellt. Selten setzt sich jemand freiwillig als Individuum einer zivilisationsfernen Natur aus. Viele Gebrauchsgegenstände und Einrichtungen sind völlig in unser kulturell-soziales Umfeld integriert. Die kulturellgeschichtliche Entwicklung, z.B. vom unbehausten zum behausten Wesen, wird verdrängt. Die ursprünglichen naturnahen Wurzeln unserer kulturellen Entwicklung werden oft erst sichtbar, wenn in freier zivilisationsferner Natur der selbstverständlichste Zivilisationskomfort fehlt.

Um Entscheidungen im Bereich der durch Zivilisation beeinflussten Natur fällen zu können, erscheint es sinnvoll, Erfahrungen in zivilisationsferner Natur zu kennen. Es bietet sich daher an, das Mensch-Mitweltverhältnis in zivilisationsferner Natur zu untersuchen:

- Welche Verhaltensweisen lassen sich beobachten?
- Sind Veränderungen im Umweltbewußtsein durch solche Aufenthalte feststellbar?
- Welchen Stellenwert hat der Erlebnisaspekt bei solchen Unternehmungen?
- Ist ein Vergleich mit dem Verhalten in der Zivilisation möglich?

METHODE

Diese Fragen lassen sich nur mit Methoden didaktischer Disziplinen bearbeiten. Im empirischen Bereich treten methodologische Probleme wegen der Komplexität und teilweise gegebenen Unschärfe des Untersuchungsnetzes auf.

Während 15-jähriger Exkursionspraxis wurden zusammen mit den Teilnehmern Fragestellungen entwickelt, geprüft und evaluiert, wobei die Teilnehmer selbst mit ihrem Einverständnis auch Objekte der Untersuchung waren. Hieraus resultierte Untersuchungsmaterial, das in Form von Beobachtungen, Bildmaterial, Beobachtungs- und Verlaufsprotokollen, Exkursionsberichten,

Examensarbeiten, Tagebüchern, Assoziationsaufnahmen, Vor- und Nachbefragungen in Fragebogen- und Interviewform vorliegt. Aus diesem komplexen Feld sei ein Ausschnitt dargestellt: Welche Bereiche des Mensch-Mitweltverhältnisses werden bei Übernachtungen im Freien in zivilisationsferner Umgebung berührt?

Studentinnen und Studenten sind zunächst kaum bereit, während der Exkursionen auf den alltäglichen Komfort zu verzichten. Sie wissen durch die Exkursions-Vorbesprechungen, daß das zu erwartende natürliche Umfeld ihnen keinen zusätzlichen Konsum liefern kann. Trotzdem wird von den meisten sehr viel mehr mitgenommen als in den Ausrüstungslisten für die Exkursion gefordert war. Aber auch hier verzichteten wird nicht auf jeden Komfort z.B. Extremschlafsäcke, Isomatten, Bergstiefel u.a..

Ein Grundbedürfnis, das auf der Exkursion in der freien Natur abgedeckt werden kann, ist das Schlafen in der Nacht im Freien. Wie dieses Schlafen sehr naturnah aussehen kann, soll ein Beispiel aus Korsika (1984) verdeutlichen:

Bei einem Streifzug durch unbewohnte Gegend trafen wir auf einen Hirten. Er schüttelte über unsere Ausrüstung den Kopf. Er hatte demgegenüber nur Hut und Stock mit. Wie weit er gegangen war und wo er hinwollte, teilte er uns nur ungenau mit. Jedenfalls war er den ganzen Tag unterwegs und meinte, wenn er es nicht bis nach Hause schaffen würde, würde er einfach draußen schlafen. Er mußte wohl unsere erstaunten Gesichter gesehen haben, denn er zeigte nun, was er meinte. Wir befanden uns in einem großen, lichten Buchenwald mit riesigen Solitärbäumen. Er suchte einen großen Baum, in dessen Nähe er außer Reichweite von möglicherweise herabfallenden Ästen, entgegen der Wetterrichtung eine Hangkuhle mit viel Laub und ohne frischen Schweine- oder Kuhdung von dort weidendem Vieh auswählte. In diese kroch er, um uns zu demonstrieren, was das für eine selbstverständliche Sache sei. Danach verschwand er in der Abenddämmerung.

Wir verzichteten zwar nicht auf das Laub, aber Isomatten und Schlafsack gebrauchten wir dennoch alle. D.h. auch in der freien Natur verzichten wir in der Regel nicht auf möglichen Zivilisationskomfort. Ein wie im Beispiel beschriebenes Schlafen ist bisher bei keinem Teilnehmer beobachtet worden (n = 113, w = 53, m = 60 in 9 Exkursionen).

Die Beobachtungen zum Schlafen im Freien sehen wie folgt aus:

1. Durch Isomatte, evtl. Biwacksack und Schlafsack entsteht keine direkte Bodenberührung; auch einer möglichen Bodenberührung durch Wegrollen wird vorgebeugt, meist durch Suchen von "Wänden", Hinlegen von Steinen oder großen Ästen, enges Liegen in Gruppen.
2. Es werden immer Mumienschlafsäcke verwandt, die die Bewegungsfreiheit einschränken, dabei wird oft nur ein kleines Luftloch gelassen, auch bei sehr großer Wärme.
3. In dieser offenen Natur wird abends das Revier durch typische Markierungen abgegrenzt wie zum Beispiel durch Schuhe, Socken, Rucksäcke, Geschirr, Zapfen, Steine, Äste u.a..
4. Der eigene Besitz (Rucksack) wird geschützt - bzw. muß hauptsächlich gegen Schweine gesichert werden.
5. Lagerstätten in der Nähe von Bächen oder Seen werden gesucht, obwohl die korsischen Hirten dies bei den Übernachtungen oder bei der Anlage von Bergerien (Steinhütten der Ziegen- und Schafhirten) meiden.
6. Exponierte Lagen werden bevorzugt.

Bei dieser Übernachtungsmethode fehlen im Vergleich zu unserer Zivilisation - bei entsprechender Komfortreduzierung - letztlich nur das Dach und die Wände, aber selbst diese werden nachgebildet: Steinwälle mit oder ohne Astkonstruktionen, mit einer Plane oder Poncho darüber, für einen allein oder für zwei. Diese "Bauten" entstehen innerhalb der Gruppenschlafplätze. Was zunächst ungewohnt, abenteuerlich erscheint und von der Mehrzahl der Teilnehmer aufgrund der Befragungen auch so aufgefaßt wird, entpuppt sich in der Analyse als eine andere Art zu schlafen, die viele gewohnte Strukturen enthält.

ERGEBNISSE

Als Ergebnisse lassen sich bisher festhalten:

1. Das Schlafen in Großgruppen wird durchweg vorgezogen, die Gruppenzusammensetzungen ändern sich zwar im Laufe der Exkursion, aber eine zunehmende Vereinzelnung ist nicht zu beobachten. Einzelgänger sind selten. Pärchenbildung ist äußerst selten. Vorschläge wie "Wir schlafen heute Nacht alle allein" (Abstände so groß, daß kein Blickkontakt mehr möglich ist) werden abgelehnt.

2. Durch Befragungen wird deutlich, daß die zivilisatorischen Einflüsse ganzheitliche Wahrnehmungen der Natur oft nicht zulassen. Es entsteht im Verlaufe der Exkursionen eine Begriffserweiterung in dieser Richtung, d.h. eine Erweiterung auf die ursprünglichen natürlichen Elemente: So wird das Phänomen Nacht ohne Zivilisationseinflüsse als absolute Stille erfahren; jedoch auch mit Froschgequacke, den Stimmen der Triele (*Burhinus oedicnemus*), dem Bellen eines Fuchses, mit Wasser- und Windgeräuschen, mit Wetterleuchten, dem Fallen von Bucheckern oder von Kiefernzapfen, dem Aufziehen von Gewittern, einem Mondauf- oder Untergang, dem Rascheln und Gequicke von umherziehenden Schweinen u.a..

Das Schlafen nachts zu Hause wird oft als Gegensatz zum Schlafen im Freien in zivilisationsferner Natur empfunden. Dieser Gegensatz wird akzeptiert. Selten werden beide Situationen verglichen, um sie zu bewerten.

3. Die Analyse der Assoziationen (Methode beim Verfasser zu erfragen) von der Exkursion 1989 zeigt, daß rationalere, abstraktere und theoretischere, weniger ereignisgebundene Assoziationen vor den Exkursionen zu 20 ausgewählten Begriffen von den Teilnehmern genannt werden. Danach sind sie beispielhafter, konkreter an Sachen und Ereignissen orientiert, phänomenologischer und einfacher strukturiert, hier zusammengefaßt aus 13 Antworten (1989):

Zum Begriff Bett:

vorher: fast immer schlafen;

nachher: überflüssig, eng, zu Hause, gemütlich aber zu entbehren, aber auch vereinzelt: geboren schlafen.

- Vor der Exkursion werden keine negativen Eigenschaften assoziiert, dagegen nachher etwa ebensoviele positive wie negative.

Zum Begriff Isomatte:

vorher: Zelt, warm unten, draußen schlafen;

nachher: hart, schnell, einfach, leicht, Stuhl, Bett, zu klein, völlig ausreichend.

- Vor der Exkursion ist der Begriff sachlich meist neutral belegt, nachher werden mehr negative, aber auch mehr positive Eigenschaften mit ihm verbunden.

Zum Begriff Schlafsack:

vorher: voll, Gewicht, schwer, ungemütlich, trocken, warm, eng, zu kalt;

nachher: Bett, Zimmer, ausruhen, klebt, eng, zu warm, Luxus, dreckig, zu kühl.

- Vor der Exkursion ist dieser Gegenstand von über 2/3 positiv belegt, danach kehrt sich das Verhältnis um.

Zum Begriff Nacht:

vorher: dunkel, still, schlafen, Sterne;

nachher: Grillen, Zikadenzirpen, schlafen, Gewitter, Mond, Sterne, raschelnde Eidechsen, Wolkenfetzen.

- Vorher werden nur halb so viele Begriffe aus dem Bereich "Planeten und Sterne" assoziiert wie nachher.

Zum Begriff Natur:

vorher: schön, draußen, grün, Lebenskraft;

nachher: schön, unverdorben, Berge, Stille, keine Autos, Wald, Meer, Wasserfall, Bäume, Frieden.

- Abstrakta werden vorher häufiger genannt, nachher werden konkretere Dinge benannt bei einer positiveren Grundtendenz.

4. Bei den Exkursionen werden bewußt sensitive Bereiche (vgl. MÜLLER und WINDE 1985) angesprochen. Dies ist gewollt, damit wir nach lerntheoretischen Ansätzen die Einheit von kognitivem, emotionalem und sozialem Lernen erreichen. So können viele Eingänge (vgl. OTT und MATTHIES 1978) in das Gedächtnis genutzt und die gemachten Erfahrungen mit dem dazugewonnenen und dem bereits vorhandenen Wissen vielfältig verknüpft und dauerhaft gespeichert werden. Die Auswertung des unterschiedlichen Untersuchungsmaterials läßt die Aussage zu, daß sich für die Exkursionsteilnehmer das wirklichkeitsnahe, unverfälschte Naturerleben von besonders nachhaltiger Bedeutung erweist, wenn die Auseinandersetzung mit der Natur vielseitig ist. Dabei wird unmittelbar erlebte und erfahrene Natur mit positiven wie auch negativen Empfindungen belegt. Zunächst rufen die negativen Gefühle, die bei dieser Auseinandersetzung entstehen, bei einigen Teilnehmern Ablehnung hervor. Im Laufe der Exkursionen wird zunehmend die Ambivalenz der Empfindungen akzeptiert und in ihrer Gesamtheit zu einem (meist) positiven Eindruck verbunden. "Diese Vielschichtigkeit der Auseinandersetzung ist gewollt. Denn gerade diese Polarität zwischen Bangen und Hoffen, Erwartungen und Enttäuschungen, Entbehrungen und Bereicherungen führt letztlich bei den Studentinnen und Studenten über das individuelle und soziale Erleben zu einem intensiveren Umweltbewußtsein, was sich sowohl bei Gesprächen, in den Tagebüchern und durch den Vergleich der Vor- und Nachbefragungen herausstellte" (WINDE 1985, unveröffentl. Manuskript).

5. Aus dem Bereich der Wahrnehmungen werden konkrete Ereignisse in die Vorstellungen und Begriffe eingebracht, z.B.:

1981: Hitze und Durst, sehr kalte Nächte;

1983: Schneesturm und das Warten auf Wetterbesserungen in einer Selbstversorgerhütte über drei Tage lang;

1985: Krankheiten und körperliche Schwierigkeiten;

1989: Mehrere schwere Gewitter auch in der Nacht.

DISKUSSION

Aufgrund dieser Ereignisse werden sensitive Erfahrungen gemacht, die wiederum konkret Eingang in die Begriffsbildung finden.

Wir suchen den Komfort, das Bequeme, das Geborgene, das Sichere und versuchen vielleicht aus tradierten Urerfahrungen dem Einfachen, dem Ungeschütztem, dem Unbequemen und dem Unsicheren aus dem Wege zu gehen, schließen damit aber über unsere angestrebten realen Erfahrungen und den komfortierten Verhaltensweisen auch Urerfahrungen mit der Natur aus. In unserem Beispiel muß als Urerfahrung der Tag-Nacht-Rhythmus akzeptiert werden, der durch die Helligkeit der Sonne vorgegeben ist: wenn es dunkel wird, muß man im Schlafsack liegen.

Abgeleitet aus diesen Erfahrungen dürfte dauernde Wirkung nur erzielt werden, wenn Natur im Freiland regelmäßig erlebt wird, wenn tätige (und das meint auch sensitive) Auseinandersetzung mit der Natur betrieben wird. Dies führt vermehrt zu ganzheitlich phänomenologischen Begriffsbildern, die das Umweltbewußtsein stützen könnten.

"Schlafen" bedeutet nach solchen Exkursionen - generalisiert - nicht mehr nur "allein oder zu zweit nachts im Bett liegen", zu Hause in gewohnter geborgener Umgebung, sondern es bedeutet, erweitert und mit neuen Eindrücken versehen:

"zu mehreren, wenn die Sonne untergegangen und wenn es dunkel ist; irgendwo in selbständig ausgesuchter Lage, unter freiem Himmel, oft im Schutz von Bäumen, selten im Schutz von Felsen und wenn möglich in der Nähe von Wasser, vom Wetter abhängig auf einer Isomatte im Schlafsack liegen".

LITERATUR

- BÖSCHE R., OEHMIG B., SCHETAT D., 1986: Biologische und biologiedidaktische Exkursionen in den drei Phasen der Berliner Lehrerbildung. - In: HEDEWIG, R., KNOLL, J. (Hrsg.): Biologieunterricht außerhalb des Schulgebäudes, Aulis Verlag Deubner & Co., Köln: 230-236.
- MEYDER-ABICH K.M., 1986: Wege zum Frieden mit der Natur. - Deutscher Taschenbuchverlag, München.
- MÜLLER G.J., WINDE P., 1987: Umwelterziehung und subjektives Erleben von Natur, dargestellt am Beispiel fachdidaktischer Exkursionen. - In: BONATZ, H. H., HORST, K., (Hrsg.): Umwelt und Biologiedidaktik, Aulis Verlag Deubner & Co., Köln: 172-186.
- OTT T., MATTHIES H., 1978: Lernen und Gedächtnis. - In: STAMM, A., ZEIER, H., (Hrsg.): Lorenz und die Folgen. Bd. IV - Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Kindler Verlag Zürich.
- PFLIGERSDORFFER G., 1984: Empirische Untersuchung über Lerneffekte auf Biologieexkursionen. - In: HEDEWIG, R., STAEK, L., (Hrsg.): Biologieunterricht in der Diskussion, Aulis Verlag Deubner & Co, Köln: 174-186.
- REPP G., 1984: Umwelt-Mitwelt. - In: HEGG, O., (Hrsg.): Verh. Ges. f. Ökologie, Bern 1982, Band XII. Glotze, Göttingen: 11.
- SCHAEFER G., 1983: Der Begriff Ökosystem in den Köpfen von Schülern und Lehrern. - In: SCHMIDT (Hrsg.): Verh. Ges. f. Ökologie, Bd. XI, Festschrift ELLENBERG. Goltze, Göttingen: 351-360.
- WINKEL G., 1986: Normenbildung und Phänomene im Rahmen der Freilandbiologie. - In: HEDEWIG, R., KNOLL, J., (Hrsg.): Biologieunterricht außerhalb des Schulgebäudes, Aulis Verlag Deubner & Co., Köln: 24-34.

ADRESSE

Dr. Gerd Jürgen Müller
Technische Universität Braunschweig
Instiut für Biologie und Chemie und deren Didaktik
Abtl. Didaktik der Biologie
Konstantin-Uhde-Str. 16
D-W-3300 Braunschweig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [19 3 1991](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Gerd Jürgen

Artikel/Article: [Übernachtungen im Freien in zivilisationsferner Umgebung - ein Beispiel zum Erschließen des sensitiven Bereiches im Menschmitweltverhältnis 769-773](#)